

Wird Bornemann-Gebäude zum Familienzentrum?

Gute Chancen für einen Pakt zwischen den Generationen

In der Bergstadt bahnen sich große Dinge an. Weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit, wurden Konzepte entwickelt, in deren Mittelpunkt das ehemalige Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Bornemann steht. Dieses stadt-eigene Haus, das vom Land Niedersachsen langjährig angemietet worden ist, steht leer. Das soll sich jedoch möglichst bald ändern.

Obernkirchen. Wenn diese Pläne realisiert würden, könnte aus dem verwaisten Haus ein Multifunktionsgebäude werden. Es gibt eine Reihe von Bürgern und Gemeinschaften, die sich seit geraumer Zeit Gedanken über eine Nachnutzung machen. Dazu gehören das Lokale Bündnis für Familien, der örtliche Sozialverband und der in Obernkirchen vielseitig engagierte Robert Rammelsberg, frisch gewähltes Mitglied des Senioren- und Behindertenbeirates.

Das Lokale Bündnis für Familien hat Bürgermeister Oliver Schäfer ein Konzept übergeben, das den Titel „Obernkirchener Familienzentrum“ trägt. Dörte Worm und Maren Witte als verantwortliche Sprecherinnen haben deutlich gemacht, dass sich die Räumlichkeiten des Bornemann- Gebäudes durch überschaubare Umbaumaßnahmen zu einem idealen Standort für das geplante Zentrum gestalten ließen.

Der vorhandene Bürobereich ist 1500 Quadratmeter groß und besitzt Telefon- sowie Internetanschlüsse. Der darunter befindliche Saal könnte von 90 auf 120 Quadratmeter erweitert werden. Es sind Duschen und Sanitäranlagen vorhanden, so dass hier nicht nur Veranstaltungen und Sitzungen abgehalten werden können (zum Beispiel vom Stadtrat).

Das Haus ist groß genug für zahlreiche weitere Einrichtungen. Nachgedacht wird unter anderem über ein Bürger-Servicebüro für die Beratung von Familien, und zwar generationenübergreifend. Eine weitere sinnvolle Lösung wäre es, hier eine U3-Kinderbetreuung einzurichten. Neben der „Rasselbande“, die nur eine Aufnahmekapazität von zehn Kindern hat, besteht derzeit schon ein Bedarf von mindestens 20 weiteren Plätzen. Als unumgänglich wird der Einbau eines Fahrstuhls angesehen, damit auch ältere und behinderte Menschen die Angebote des geplanten Familien-, Senioren- und Bürgerzentrums nutzen können. Das zentral liegende Gebäude dürfte zusätzlich davon profitieren, dass der Aldi-Markt zum Rösertor umzieht. Dadurch werden auf dem Bornemannplatz Parkflächen frei.

Rosmarie Fichtner, die Vorsitzende des örtlichen Sozialverbandes, und Robert Rammelsberg vom Senioren- und Behindertenbeirat schlagen als Plattform für das neue Zentrum ein spezielles „Soziales Netzwerk“ vor.

Das setzt eine Kooperation von zahlreichen Organisationen und Vereinen voraus, die sich in einer Lenkungsgruppe zusammenfinden. Begleitet werden muss ein solches Projekt von Politik und Verwaltung auf Stadt- und Kreisebene und möglichst auch darüber hinaus. Wünschenswert wäre es, dass außerdem die heimische Wirtschaft diesem Projekt positiv gegenübersteht.

Auch von einer Stiftung kann das Gemeinschaftswerk begleitet werden. Dieser Generationenpakt hat nämlich eine Vorbildfunktion auf vielen Feldern. Das frühere Bornemann-Gebäude soll beispielsweise einen Cafeteria-Bereich enthalten und gemeinsame Aktionen für ältere Menschen und Kinder anbieten. Hier könnten sich Selbsthilfegruppen, der Kinderschutzbund, die Volkshochschule sowie verschiedene Vereine einbringen; dazu das Rote Kreuz mit Erste-Hilfe-Kursen. Gesundheitsangebote, Verkehrserziehung, Sprach- und Musikangebote sollten zur Abrundung beitragen.

Die Synergieeffekte erscheinen unerschöpflich. sig